

# Bilanz eines grossen Kirchenmannes

*In einem Ende 2018 veröffentlichten Buchbeitrag hat der am 15. August 2018 verstorbene Synodalrat Lucien Boder etwas wie eine Bilanz der Arbeit des Synodalrats in den vergangenen 20 Jahren vorgelegt. Es geht ihm darum zu zeigen, wie der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn seine Art des Leitens in den vergangenen Jahren bewusst geändert und dabei «auf entschiedene Art eine geistliche Dimension integriert hat». Seine zentralen Gedanken sind hier kurz zusammengefasst.*

 **Andreas Zeller**  
Präsident des Synodalrats  
**Matthias Zeindler**  
Bereichsleiter Theologie

## Wichtige Veränderungen

Die Zeit der Jahrtausendwende war eine Zeit grosser Veränderungen für die Kirchen. Zwei Sparpakete des Kantons zwangen die Reformierten zu Pfarrstellenreduktionen, für die man klare, transparente Kriterien zu entwickeln versuchte. Vor allem die zahlreichen dabei entstehenden Teilzeitstellen nötigten dazu, das Profil des Pfarrberufs zu klären, was durch Leitbild und Dienstanweisung für Pfarrerinnen und Pfarrer geschah. Die Dynamik dieser Massnahmen, so unverzichtbar sie waren, blieb freilich administrativ.

Der Charakter des kirchenleitenden Handelns begann sich gegen Ende der 2000er-Jahre zu ändern. Ausschlaggebend dafür waren die Diskussionen der Synode über die Ämter in der Kirche. 2008 entschied die Synode, neben dem Pfarramt das katechetische und das sozialdiakonische Amt in

unserer Kirche einzuführen. Während Jahren wurden danach die notwendigen Anpassungen der Kirchenordnung und die Neufassung der Liturgien zur Ordination und Beauftragung beraten und beschlossen. Dieser Prozess wurde begleitet und ermöglicht durch viel ernsthafte theologische Reflexion über die Eigenart einer reformierten Kirche.

## Ein neues Selbstverständnis

Ein unerwartetes Ereignis half dem Synodalrat 2013, seine geistliche Funktion tiefer zu verstehen. Im Sommer äusserte eine Pfarrerin in einem Radiointerview, dass Gott bloss eine Erfindung sei. Statt mit Massregelung reagierte der Rat gemäss der Devise «Diskurs, nicht Disziplinierung». Die betreffende Pfarrerin wurde aufgefordert, sich mit ihren Thesen der öffentlichen Diskussion zu stellen. Damit war der reformierte Weg aufgezeigt: «Im Dialog über die Auslegung der Schrift müssen unsere Differenzen gelöst werden.» Die Aufgabe der Kirchenleitung ist dabei, den Diskurs in Gang zu halten und zu moderieren. Das geistliche Selbstverständnis des Synodalrats zeigt sich auch in der

Kommunikation, die er in den vergangenen Jahren entwickelt hat: Mit den «Hirtenbriefen» an die Pfarerschaft, den Pfarrkonferenzen und der Zeitschrift ENSEMBLE versucht der Rat, hörende, auf das Gespräch mit den Mitarbeitenden angewiesene Kirchenleitung zu sein. Die Überlegungen im Papier «Berner Kirche in der Transformation» geben diesem Selbstverständnis die theologische Grundlage.

## Bilanz

Lucien Boder schliesst seinen ausführlichen Text in einem hoffnungsvollen Ton. Im Rückblick auf das Handeln des Synodalrats stellt er fest: «Eine theologische und geistliche Reflexion hat seine Äusserungen zu erweitern und zu vertiefen begonnen.» Dies erlaubt es ihm und der ganzen Kirche, «den Atem wiederzufinden, Hoffnung und eine erneuerte Zuversicht».

Lucien Boder, Aujourd'hui, risquer Dieu, in: Magdalene L. Frettlöh/Frank Mathwig (Hg.), Kirche als Passion. Festschrift für Matthias Zeindler, Zürich: Theologischer Verlag, 2018, 435-454. ■